

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 49

Artikel: War es "Entsetzen, mit dem man Spott treibt" oder war es einfach vergnüglicher Nonsense?
Autor: Schenk, F. / Meier, Peter / Schwarz, Hilde
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

War es *«Entsetzen, mit dem man Spott treibt»* oder war es einfach vergnüglicher Nonsense?

Heilsame Genesung möglich

Sehr geehrte Redaktion,
ohne Zweifel werden die «Fachgelehrten» in Sachen Jägerlatein und zugehöriger angewandter Methodik am Titelblatt Fehr Nr. 44 und den Seiten 12 und 13 ihre helle Freude und Genugtuung gehabt haben. Diese Geschmacksrichtung hat denn auch ihren qualitativ angemessenen Standort auf der Schaubühne der gottgebenbildlichen menschlichen Rasse, die sich einmal mehr ein bezeichnendes Denk-«mahl» setzt. Wo es um die «Kunst» geht, ein blutiges Handwerk, das auf der gastronomischen Tafel seine Kulmination feiert, zu verulken und damit den Tatbestand der kalten Aggression in die abschirmende Lächerlichkeit zu verdrängen, da kommt mir der Satz vom «Entsetzen, mit dem man Spott treibt».

Dem Schreiberling möchte ich empfehlen, einmal dem jämmerlichen Verenden, dem furchtbaren langen Todeskampf eines in der Falle gefangen Murmeltieres stundenlang beizuhören oder das Todesröhren eines langsam sterbenden edlen Hirschgeschöpfes, die angstvoll suchenden Blicke mit zu erdulden. Der makabre Versuch, die schmerzlichen Realitäten in armselig beschämender Weise der Verzerrung preiszugeben, würde wohl kaum mehr Gelüste haben, sich erneut auf den Blättern des Nebelspalters niederzuschlagen. Eine satirische Zeitschrift, die sich ihrer Funktion bewusst ist, müsste den Unterschied von Qualität und bitterer Geschmacklosigkeit noch einzuschätzen wissen, ansonst soll ihr der herbstliche Blätterfall ver-

anschaulichen, was hier auf natürliche Weise zu geschehen hätte. Nun bleibt mir immer noch die Hoffnung, dass auch in einer Re-

Nebelspalter



daktionsstube einmal versehentlich eine Milch übergeht und sich der üble Duft als Phänomen warnender Erinnerung in den cerebralen Windungen eingräbt, um eben solche Wiedererfahrung zu verhindern. Unter solchen Prämissen ist eine heilsame Genesung ohne Zweifel möglich und garantiert auch ein vorzügliches Gediehen für die fernere Zukunft.

Dr. F. Schenk, Biel

Weitere Menü-Vorschläge

Sehr geehrter Herr Redaktor,
mit einem Vergnügen habe ich im Nebelspalter Nr. 44 die neuesten Wildrezepte von René Fehr gelesen und diese Idee auch verwirklicht.

Allerdings nicht in Form einer Speise, sondern als Arbeit für meine Sechstklässler.

So haben sich meine 18 Schüler (8 Knaben, 10 Mädchen) nach einem Schema (Fehrsche Vorlage) ebenfalls an die Ausarbeitung derartiger Produkte gedankenschwerster Ueberlegungen gemacht – und beachtenswerte Erfolge erzielt.

Ich erlaube mir, Ihnen diese Arbeiten zuzusenden – verbunden mit der leisen Hoffnung auf die Veröffentlichung der einen oder anderen Gedankenblüte.

Peter Meier, Ennenda

Nachfolgend zwei Beispiele:

Seeargen mit Tannennadeln für 3 Personen

Zutaten: 2 kg grün-gelbe Seeargen, 250 g Butter oder Margarine, 3 g Zucker, 5 Kisten Tannennadeln, 5 l Rahm, 2 Trauben, 1 Pack Pommes Chips, 600 g.

Man schnetelt die getrockneten Seeargen. Dann gibt man die zu Schaum geschlagene Butter oder Margarine hinzu. Man mischt den Zucker unter die Tannennadeln. Dann schüttet man das Gemisch in ein eingefettetes Kuchenblech und lässt es bei erbsengroßer Flamme etwa 5 Minuten im Ofen. Dann mischt man das Ganze mit 5 l Rahm. Die zwei zerdrückten Trauben stellt man in den Kühlschrank. Die mit Wein aufgelösten Pommes Chips röhrt man nach 6 Minuten unter das gefrorene Traubenmus. Das gibt dann die Schotteralgen- und Tannennadeln-Crème. Dazu passen gefrorene Tintenfische und zum Trinken Salzwasser mit Schneckenkörnern. Sehr küh servieren!

Cornelia

Arabische Hausspezialität für 4 Personen

Zutaten: 4 Schlangenköpfe, 200 g Magenbrot, 80 Prisen Salz, $\frac{1}{2}$ l Oel, 200 Kaffeebohnen (geröstet).

Die Schlangenköpfe werden in vier Dessertschälchen verteilt und 5 Minuten im Backofen grilliert. Nachher wird jedes einzelne Schälchen mit dem Mixen und 50 g Magenbrot vermischt. Sobald es ein gutes Mus gegeben hat, jedes einzelne Schälchen mit 20 Prisen Salz versalzen. Der halbe Liter Oel wird gleichmäßig in den Schälchen verteilt. Das Ganze wird noch etwa 6 Stunden bei 300 Grad im Backofen grilliert. Zuletzt werden die 4 Portionen noch mit 200 Kaffeebohnen garniert.

Köbi

Meine Familie war begeistert

Sehr geehrte Redaktion,
die Wildrezepte aus der Küche von René Fehr (Nebi Nr. 44) haben mir recht viel Spass gemacht und ganz besonders das Rezept «Wilder Waldameisenpfeffer». Nach dem Lesen dieses Rezeptes ging ich in den Wald und sammelte 1,5 kg Waldameisen. Als ich nach Hause kam und den Deckel des Kessels abnahm, staunte ich nicht schlecht, denn ich fand nur noch eine einzige Ameise darin, aber eine ganz grosse. Dieselbe war so wild, dass sie ihre Artgenossen aufgefressen hatte. Es war dann eine leichte Arbeit für mich, konnte ich doch diese für den Waldameisenpfeffer auf einmal in Würfel schneiden.

Uebrigens, meine Familie war sehr begeistert von dem feinen Menü.

Hilde Schwarz, Zürich

